Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 84

Artikel: Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Basel, 21. Okt. **IV.** Jahrgang. 1858. **Nr. 84.**

Die schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bi Ende 1858 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Verlagshandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

Der Truppenzusammenzug an der Luziensteig.

(Fortsetzung.)

Dritter Gefechtstag. Die Disposition für diesen Tag lautete: „Die eidg. Division wird aus ihren Positionen herauszukommen suchen. Sie baut eine Brücke über den Rhein und begibt sich am frühen Morgen auf das linke Ufer. Der Feind greift die Tardisbrücke an, nimmt sie ein und marschirt auf Ragatz. Die eidg. Division erwartet sie in Stellung; durch eine Umgehung in ihrer rechten Flanke bedroht, zieht sie sich hinter die Tamina zurück und bivouakirt in der Ebene von Sargans. Die feindliche Division besetzt Ragatz, folgt der eidg. Division und bivouakirt ihr gegenüber."

Am 21., Abends, wurde der Rhein überbrückt, etwa 200 Schritte unterhalb der Eisenbahnbrücke; es fehlen uns leider alle Details über diese interessante Arbeit; wir selbst haben die Brücke nicht gesehen, da uns unser Dienst bei der feindlichen Division es nie gestattete. Wir werden es dankbar anerkennen, wenn einer der beim Bau verwendeten Genie- oder Pontonnieroffiziere Näheres darüber berichten will.

Mit Tagesanbruch sandte die Schweizer-Division Patrouillen vor, um zu erfahren, was der Feind beabsichtige oder thue; unterdessen wurde der Befehl zum Abmarsch über die Brücke gegeben und die Anordnungen dazu getroffen. Die Vorposten sollen die Arrieregarde bilden und unter ihrem Schutze sollte der Rückzug angetreten werden; um ihren allfälligen Widerstand zu kräftigen, wurde ihnen zwei Geschütze und ein Zug Kavallerie beigegeben. Diese Nachhut zog sich langsam zurück, Stellung um Stellung nehmend, aber nicht verfolgt, da Oberst Salis durch ebenfalls vorgesandte Kavalleriepatrouillen erfahren, daß der Gegner eine Brücke über den Rhein geschlagen und über dieselbe abziehe. Die Hoffnung, ihn noch während dem Uebergang zu fassen, war gering; er zog es daher vor, sich sofort gegen die Tardisbrücke zu wenden und sich dort einen Rheinübergang zu erkämpfen. Dort stand des Morgens um 7½ Uhr nur eine Schützenkompagnie der Schweizer; erst als Salis sich zum Angriff, mit dem er absichtlich zugewartet, um dem Gegner Zeit zum Herankommen zu lassen, anschickte, traf Oberst Fogliardi mit einem Bataillon Infanterie, zwei Geschützen und einer Kompagnie Kavallerie ein; sein Geschütz wurde durch das überlegene Feuer des Feindes bald zum Schweigen gebracht; die feindlichen Sturmkolonnen drangen über die Brücke vor und drückten Fogliardi, der mit großem Geschick das zu solchen Rückzugsgefechten günstige Terrain benützte, langsam gegen Ragatz zurück. Salis suchte namentlich ihn zu überflügeln; nach rechts war der Raum eng zugemessen, der Rhein ist selten über 500 Schritte von der Straße entfernt, nach links dagegen an dem waldigen Abhange des Pizalun's drangen seine Plänkler so hoch hinauf als möglich, am höchsten und am äußersten links eine Kompagnie des Bataillons 47 (Appenzell A.-Rh.), welche bestimmt war, das Dorf Pfäffers wegzunehmen und von dort aus eine Umgehung der rechten Flanke des Feindes zu versuchen. Sobald es gelungen wäre, einerseits bis zum sogenannten Römerthor vorzudringen, andererseits Pfäffers wegzunehmen, sollten noch zwei Kompagnien (gleiches Bataillon) durch den Tobel direkt hinaufsteigen, um von dort den Taborberg wegzunehmen, an den sich Ragatz lehnt.

Während dieser Vorgänge hatte die eidg. Division Stellung bei Ragatz gefaßt. Diese Stellung vor dem Hof Ragatz auf einem etwas dominirenden Rideau lehnte sich links an Rhein, rechts an Taborberg; vor der Front floß der Fluppebach durch eine theilweise sumpfige Niederung; von wesentlicher Wichtigkeit war die Behauptung des steilen

Bergabhanges rechts, der in einem mächtigen Felsenvorsprung (dem Laritsch oder dem Römerthor) an der Straße endigt und der oben von der festen Ruine Wartenstein gekrönt wird. Absichtlich ist dessen Besetzung, wie es scheint, vernachläßigt worden, um dem Feind seine Umgehung zu gestatten; es wurden hier abermals, wie schon gestern und vorgestern geschehen, die Disposition so getroffen, um dem Angreifenden das Vorgehen zu erleichtern. Ein gefährliches Prinzip!

Die Stellung selbst gestattete keine große Entwicklung; auf dem linken Flügel, von dem aus man die Annäherung des Feindes am besten beschießen konnte, stand eine 12pfdr.-Batterie, auf dem rechten eine 6pfdr-Batterie; in erster Linie standen in zwei Treffen formirt die Brigaden Bernold und Rusca; hinter ihnen die Reserve unter Oberst Ott. Ueber die Tamina führten drei Brücken, sogar vier, wenn man den Steg am Eingang in Taminaschlund rechnen will; hinter dem rechten Flügel die große steinerne und die alte hölzerne Brücke; hinter dem linken eine Bockbrücke, welche vom Genie geschlagen wurde.

Dieser starken Stellung gegenüber konnte sich Salis nur langsam entwickeln; die feindliche Artillerie suchte gedeckt durch das Gestrüpp an dem Fluppebach sich möglichst zu nähern; der rechte Flügel suchte Raum gegen den Rhein zu gewinnen, wobei zwei Bataillone sich durch einen Flankenmarsch auf dem Kiesboden daselbst arg exponirten; es war auffallend, daß die Schweizer diesen Fehler nicht benutzten. Unter dem Schutze des Artilleriefeuers suchte Salis auf das Rideau zu gelangen; der Befehl aber zum Rückzug war bei der Schweizer-Division schon gegeben, denn die Umgehung im Gebirg begann ihre Wirkung zu äußern.

So schwach dieselbe an sich war, so konnte sie doch nicht verfehlen eine gewisse Wirkung zu machen, übrigens war die Schwäche der Kolonne doch nicht so gar gering, indem sie dem Werthe nach ein Bataillon betrug. Wohin man aber mit einem Bataillon gelangt, dahin kommt man auch mit zwei oder drei. Es handelte sich übrigens nicht sowohl darum, als um eine kräftige Demonstration. Unsere Leser mögen uns erlauben, einige Zeilen dieser kleinen aber hübschen Expedition zu widmen, die ein abgesonderter Theil des Manövers war, zu dem sich keine Zuschauer drängten und die doch der romantisch-wilden Scenerie der Gegend wegen einen eigenthümlichen Reiz für die Theilnehmer hatte

Die Umgehungskolonne bestand anfänglich aus einer Kompagnie, zu der später noch zwei stießen, wie wir oben gesagt; die Truppen waren Appenzeller A.-Rhödler; man hatte absichtlich Bergleute für den etwas mühsamen Marsch gewählt. Von der Tardisbrücke führen zwei Wege nach Pfäffers, der weitere aber verdeckte über den Pizalun in das Margarethenthal (die Franzosen drangen 1799 da hinüber), der nähere über Frelien, Meyrina nach dem Bärenfallenwald und durch denselben nach Pfäffers, der letztere hatte aber den Nachtheil, daß ihn der Feind vom Wartenstein aus einsehen konnte. Dennoch wurde er gewählt, da der erstere allzuviel Zeit erfordert hätte. Nach anderthalbstündigem Marsch traf die Kolonne in Pfäffers ein, das sie zu ihrem Erstaunen unbesetzt fanden; durch eine Salve wurde dem am Römerthor haltenden Divisionär angezeigt, daß die Wegnahme dieses Schlüsselpunktes geglückt sei; sobald die zwei Kompagnien ebenfalls in Pfäffers eingetroffen, wurden die Rollen so vertheilt, daß diese zwei nach kurzer Ruhe zur Erholung auf dem direkten Weg nach Ragatz hindurch und hinunter dringen sollen; stießen sie auf zu starke Kräfte, so war ihr Rückzug nach den Höhen ein freier und ungefährdeter; eine Komagnie sollte direkt in Taminaschlund hinabsteigen und von dort aus gegen Ragatz vordringen; von Pfäffers führen zwei Wege in Taminaschlund, der hintere direkt zum Bad, der vordere fast in die Mitte zwischen dem Bad und dem Ausgang der Schlucht; beide Wege sind schmale Fußwege, die im Zickzack steil hinabführen, zwar ohne eigentliche Gefahr, erfordern aber doch schwindelfreie Menschen*) und dieß waren die wackern Appenzeller, die mit Jauchzen und Jubel den Pfad hinunterstürmten, weitum mit ihrem Jodeln die Echo's weckend. Erstaunt sah unten eine Touristenfamilie dieses wilde Heer die Felswand herabtoben. Sobald die Truppe auf dem Fahrweg im Schlund angelangt war, ging's im Laufschritt vorwärts, um rechtzeitig bei'm Rendez-vous einzutreffen. Etwa 1000 Schritte vom Ausgang stieß die Abtheilung auf Schützen, die ihnen den Paß streitig machte; es kam in der finsteren Schlucht zu einem Tirailleurgefecht, dessen Lärm gewaltig tosend wiederhallte rings umher und in welchem beide Gegner mit großer Gewandtheit sich benahmen. Von beiden Abtheilungen kletterten einzelne Schützen wie Katzen an den jähen Wänden hinauf und suchten sich zu treffen. Langsam wichen die Schweizer; schon sah man den Ausgang schimmern, als sich noch einmal die Schützen setzten, aber es war zu spät; auf dem rechten Taminaufer waren die Plänkler der Kolonne eingetroffen, die direkt herabgekommen und nahmen sie nun in die Flanke, so daß sie eiligst wichen und die beiden Abtheilungen ihre Vereinigung bewerkstelligen konnten. Beide Kolonnen trafen im gleichen Moment ein, wo die letzten Abtheilungen der Schweizer über die steinerne Brücke zogen.

Doch zurück zu der Hauptmacht. Die Schweizer-Division trat langsam den Rückzug an, nahm vor Ragatz noch eine Stellung, um dem allzuheftig nachdringenden Feind Halt zu gebieten, besetzte dann momentan die Ufer der Tamina, — ein Gefecht im Dorf selbst wurde jedoch vermieden — und zog sich auf der Straße nach Sargans zurück.

Nachdem die Schweizer St. Leonhard passirt hatten, wurde das Gefecht abgebrochen; nur die Ruine Freudenberg war noch mit Scharfschützen

*) Auf die Frage des Chefs der Umgehungskolonne, ob Leute da seien, die dem Schwindel unterworfen, lachte der Hauptmann der Kompagnie schelmisch, er kommandire keine Banquiers.

besetzt, welche ihr Feuer auf die Spitze der feindlichen Kolonne richteten, als dieselbe aus Ragatz zu debouchiren begann. Bald verstummten auch die Schüße, da der Befehl zum Einstellen der Feindseligkeiten kam.

Die Truppen bezogen das Bivouak; die Schweizer auf den etwas nassen Wiesen des Bowal, zwischen der Straße und dem Gebirg in der Höhe des Hofes Baschär; die feindliche Division ihnen dicht gegenüber auf der Höhe des Freihofes; die Lagerplätze waren offenbar zu nahe gewählt, allein die Rücksichten, die man oft allzu ängstlich auf das kultivirte Terrain nahm, haben hier maßgebend bestimmt.

Die Vorposten beider Abtheilungen standen sich höchstens 200 Schritte gegenüber; der Dienst wurde trotz dieser ungünstigen Verhältnissen sehr genau und sorgfältig betrieben.

Wenn man an diesem Gefechtstage, der durch das herrliche Wetter, die Masse von Zuschauern, die Konzentration großer Truppenmassen auf kleinem Raume eine der brillantesten wurde, etwas zu bedauern hatte, so war es die Inaktivität der Schweizer-Division, welche sich auf ein nichtssagendes Feuergefecht beschränkte, wo es sich um Offensivstöße handelte.

Abends war im Hof Ragatz ein glänzendes und fröhliches Leben, viele Offiziere der Stäbe und der Truppen sammelten sich daselbst, so lange das Verlassen der Lager gestattet war, ebenso eine Menge von höheren Offiziere unseres Vaterlands, die als Zuschauer den Kriegsübungen beiwohnten; unter ihnen nennen wir die HH. eidg. Obersten Frey-Herosé, Ziegler, Egloff, Zellweger, Gonzenbach, die Oberstlieut. Meyer, v. Escher, Alioth, Bachofen, v. Planta und andere mehr; unter den fremden Offizieren befanden sich mehrere östreichische und würtembergische, unter ihnen Herr Oberst v. Weckbecker, Chef des k. k. Kaiserjäger-Regiments.

Gegen Abend verlegte Herr Oberst Bontems sein Hauptquartier nach Sargans.

(Fortsetzung folgt.)

Cadrebataillon an der Luziensteig.

Erlauben Sie einem Subalternen die Vertheidigung einer Einrichtung des dortigen Truppenzusammenzuges, über welche gewisse hohe Herren den Stab gebrochen haben, vielleicht hat doch des Lieutenants Gemüth in seiner Einfalt dieß und jenes geahnt, was der Verstand des Verständigen übersehen oder nicht hat sehen wollen.

Ob dieses Cadrebataillon etwas genützt?

So unrichtig meiner Ansicht nach diese Frage gestellt ist, so nehme ich sie doch auf und bejahe sie unbedingt. Wiefern die Früchte davon bei den Manövern ersichtlich waren, kann ich allerdings nicht beurtheilen für das Allgemeine; wo ich beobachten konnte, freilich nur bei einem Bataillon resp. meiner Kompagnie und an mir, merkte ich, daß in Folge der Cadreübungen im Felddienste vielfache Fortschritte nicht zu verkennen waren. Und vom Besondern schließe ich aufs Allgemeine. Wie sehr dieß auch während des Dienstes von den dazu Kommandirten anerkannt wurde, mag daraus hervorgehen, daß bei unserm Bataillon die Offiziere mit Vorliebe diesen interessanten Dienst mitmachten und es als eine Gefälligkeit angesehen und angerechnet wurde, wenn einer dem andern die Tour abtrat, die ihn treffen sollte. Was uns in den Wiederholungskursen so selten zu Theil wird, die Gelegenheit auf einem uns fremden Terrain uns zu bewegen, das wurde uns bei den Cadreübungen in reichlichem Maaße geboten, und darin finde ich den Hauptnutzen derselben. Bei den großen Manövern war dieß viel weniger der Fall, was hatte da ein Zug oder ein Peloton viel zu bedeuten? Wenn der Offizier es ungeschickt führte oder, was eben auch vorkam, von einem hohen Herrn eine grundfalsche Ordre erhielt und mit seinen Leuten weit weg mußte, so wurde eine andere Abtheilung an Ort und Stelle gesandt und so der Fehler verbessert. Nicht so bei den Uebungen im Cadrebataillon, wo der Einzelne weit mehr beaufsichtigt war, und auch den Zusammenhang des Ganzen mehr erfaßte. Ich war an zwei verschiedenen Tagen zu dem Cadrebataillon kommandirt und habe in denselben mehr Felddienst geübt, als in manchem zehntägigen Wiederholungskurs, und dieß bloß, weil es auf einem Terrain geschah, das zuerst abgesucht werden mußte, das uns nicht bekannt war wie unsere Schlafstube. Zweimal Vorpostenstellung, einmal größere Marschsicherung gegen Jenins und Mayenfeld, einmal Waldgefecht bei Molinäre, das ist weit mehr als möglich gewesen wäre durchzuüben, wenn, wie der Kritiker im „Bund" vorschlägt, mit ganzen Bataillonen der Felddienst repetirt worden wäre. Berücksichtige man ferner auch das, daß bei den Uebungen im Cadrebataillon jüngere Offiziere Aufträge erhielten, die sonst einem Hauptmann übergeben werden, wenn der Dienst bataillonsweise geübt wird. Ich denke diese Thatsache verdient volle Berücksichtigung; dadurch wurde uns dieser Dienst lieb und nahm unsern Verstand und Geist in Anspruch, welche beide durch die Art und Weise, wie die Brigadeschule geübt wurde, wenig beschäftigt wurden. Die Offiziere, welche beim Cadrebataillon waren, wußten beim Einrücken immer etwas zu berichten und zu erzählen; die andern antworteten auf Befragen: „Brigadeschule, und zur Abwechslung Divisionsmanöver, aber auf die gleiche lederne Weise wie gestern." Und wer Jäger zu führen hatte, fügte noch hinzu: „Auch heute wieder kommandirte man „Jäger vor", sprengte uns auf 200 Schritte vor die Front und ehe wir uns recht placiren konnten, ertönte das Signal zur Sammlung, und mußten wir im Laufschritt zurück. Man braucht, wie es scheint, die Jäger in der Brigadeschule wie die Bajazzos in den Kunstreitereien; „„in den Zwischenakten wird die Jägerkompagnie Y des Bataillons X ihre Dienste machen."" Doch zurück zum Cadrebataillon, in dessen Reihen wir eine weitere Kunst erlern-